



Die beste Weihnachtsvorbereitung



Weihnachten steht vor der Tür, und dieses Fest hat noch immer bei uns mehr als jedes andere Fest der Christenheit Macht über die Menschenherzen. An keinem anderen Tag des Jahres sind unsere Kirchen so gefüllt wie am 24. Dezember, wenn die Glocken zur Feier der heiligen Nacht rufen. Aber es ist auch kein zweites Fest so gefährdet durch äußerliche Betriebsamkeit, aufdringliche Geschäftsreklame und bloße Stimmungsmache. Für manchen ist auch der weihnachtliche Gottesdienst nur Dekoration, ein letztes Zugeständnis an das im nüchternen Alltag so vernachlässigte Gefühlsleben.

An den Sonntagen vor Weihnachten wird in unseren Kirchen seit jeher an den Vorläufer Jesu, Johannes den Täufer, gedacht. Er war einer der seltenen Menschen, die Gott ganz in seinen Dienst genommen hat, und die berufen sind, als seine Boten und Werkzeuge zu wirken. Sein Leben gehörte vor allem der Aufgabe, das Kommen Gottes in die Welt, das wir zu Weihnachten feiern, vorzubereiten. Er tat das in einer sehr schlichten Weise, indem er die Menschen, die zu ihm kamen, immer wieder auf den kommenden Gottessohn hinwies und sie zur Buße mahnte. Und diese schlichte Weise des Johannes ist auch heute noch die beste

Weihnachtsvorbereitung. Nichts gegen den Lichterglanz in unseren Straßen und die weihnachtlichen und vorweihnachtlichen Freuden äußerer Art. Aber entscheidend bleibt doch für eine gesegnete Weihnacht, daß wir über allem anderen den, der in der Weihnacht für uns geboren wurde, nicht vergessen und uns zur Buße rufen lassen. Denn ohne ihn und ohne die rechte Buße bleibt Weihnachten ohne Wirkung für unser Leben. Dabei sollte eines klar sein: Buße im biblischen Sinne ist keine düstere, sondern eine frohe und fröhliche Sache, keine Leistung oder gar Strafe, sondern Umkehr der Herzen und Heimkehr zu Gott. Dazu mahnt uns der Vorläufer Jesu, dazu ruft uns die weihnachtliche Zeit. Und Gott kommt uns entgegen in dem Kind in der Krippe mit all' seiner Liebe, daß wir von dieser Liebe ergriffen werden und sie gern und freudig weitergeben.

Allen Lesern unseres Heimatblattes wünsche ich, auch im Namen meiner Frau, ein gesegnetes Fest.



Propst em. Werner Seibt,
Grasweg 33, 2430 Neustadt/Holst.
früher Groß Wartenberg

ster Armut und Gefahr geboren werden, mitten in das beklemmende Elend der Weltgeschichte hinein. Geburt eines Kindes, – soll das etwas Besonderes sein? So etwas geschieht doch jeden Tag unzählige Male. Darum ist ja auch das, was Gott in dieser Geburt tut, so sehr verborgen, so gänzlich verhüllt, daß kein Erdgeborener es von sich aus aufdecken und wahrnehmen könnte. Deshalb hat Gott in der Heiligen Nacht seine Engel unterwegs, seine himmlischen Boten. Diese haben den Auftrag, die soebene geschehende Geburt den Menschen zu offenbaren, d. h. ihnen Bescheid zu sagen über dieses wunderbare göttliche Ereignis, welches die Weltenwende einleiten soll, die Weltenwende vom Unheil zum Heil: der allmächtige Gott will über Segen und Fluch der Geschichte hinaus, den Menschen seine Erlösung zuteil werden lassen, die Erlösung von Sünde und Schuld, von Leid und Elend, von Tod und Untergang. Das wurde den Hirten von Bethlehem aus Engelsmund angesagt. Nun brechen sie auf – „Transeamus!“ – um in dem neugeborenen Kinde das Heil Gottes mit eigenen Augen zu sehen. – Diese weihnachtliche Betrachtung trägt die Überschrift „Transeamus“. Das ist die lateinische Übersetzung der Hirtenworte „Laßt uns nun gehen“. . . Zu diesem lateinischen Text aus dem Evangelium ist in früheren Zeiten eine Melodie entstanden. Anfang vorigen Jahrhunderts hat ein schlesischer Musiker, der mit Beethoven befreundet war, der Breslauer Josef Schnabel, von 1805 bis 1831 dort Domkapellmeister, diese alte Melodie aufgegriffen und daraus eine Weihnachtsmusik komponiert für Männerchor (Hirten), Knaben- oder Frauenchor (Engel) und Orchesterbegleitung. Jahr um Jahr ist diese Weihnachtsmusik mit dem Titel „Transeamus“ im Breslauer Dom in der Heiligen Nacht erklingen, bis derselbe am Ende des Krieges in Trümmer sank. Durch eine gütige Fügung wurden die Noten des Transeamus, die es sonst nicht gedruckt gab, aus dem untergehenden Breslau gerettet; sie gelangten nach Westdeutschland, werden hier nun landauf, landab, zur Weihnacht gesungen und gespielt. Seit 15 Jahren ist das Transeamus auch auf Schallplatte und Tonband zu haben. Die beste Wiedergabe ist wohl vom

Transeamus

Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Lukas 2 : 15.

So sprechen die Hirten in der Heiligen Nacht zueinander, als die himmlische Erscheinung des Engelschors über ihnen wieder erloschen ist. Aus Engelsmund haben sie die Kunde vernommen, daß der Messias d. i. der Erlöser ihres Volkes und der ganzen Menschheit, geboren sei. Und das ist die Geschichte, die sie nun sehen wollen.

„Geschichte“ sagen sie. „Geschichte“ – das ist uns sonst ein ganz weites umfassendes Wort. „Geschichte“, das ist der gesamte Zeitenlauf, wie er im Großen und Kleinen, im Persönlichen wie im Allgemeinen in einemfort über uns dahingeht. Diese „Ge-

schichte“ ist ein buntes wildes Gemisch von Erfolgen und Mißerfolgen, von Siegen und Niederlagen, von Rettungen und Katastrophen, von Freuden und Todtraurigkeiten. Immer wieder geraten Menschen unter die Räder der Geschichte. Wir haben es in diesem Jahrhundert vielfältig erlebt, vor allem 1933 und die folgenden Jahre, insbesondere 1945/46. Dieser ganze atemberaubende und befremdliche Lauf der Geschichte liegt in Gottes Händen. Er, der Allmächtige, spendet in ihr der Menschheit seinen unverdienten Segen, aber auch ihren verdienten Fluch. In dieses Gewebe der Geschichte hat nun Gott einen besonderen Faden eingewebt, den goldenen Faden der Heilsgeschichte. Dieser beginnt mit einem ganz unscheinbaren, aber besonderen Geschehen: Gott läßt auf wunderbare Weise ein Kind in tief-



Rheinischen Kammerchor und Konzertorchester dargeboten worden (harmonia mundi HM 17077). Eines der schönsten schlesischen Weihnachtsgeschenke, so recht geeignet, echte Weihnachtsfreude in unsere Häuser und Familien zu bringen:

Transeamus usque Bethlehem

et videamus hoc verbum, quod factum est.

(Übersetzung siehe Überschrift!)

Allen Heimatgenossen aus Festenberg und Großgraben herzliche Weihnachtswünsche und ein gesegnetes Neues Jahr 1989, wünschen Pfarrer i. R. Joachim Ewald und Frau Annemarie, früher Festenberg, jetzt 4593 Halen, Krs. Cloppenburg, Ruf: 04473/1368.



Weihnachten! Gottes Kinder sein!



„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ (Joh. 1, 4 + 12).

Liebe Heimatfreunde!

Während meiner Studienzeit in Breslau habe ich die vier Jahre im Kindergottesdienst mitgearbeitet. Jetzt habe ich seit langem wieder einmal darüber in meinen Tagebüchern gelesen, wie gern wir mit den Kindern im Kindergottesdienst Weihnachten gefeiert haben. Das eine Jahr schufen wir im Helferkreis ein Krippenhaus für die Kirche. Ein Bildschnitzer fertigte die weihnachtlichen Figuren dafür. In der Weihnachtsfeier zogen dann die einzelnen Gruppen der Kinder zur Krippe nach vorn und sangen voller Andacht ihre Krippenlieder. Soweit ich mich noch erinnere, sind wir auch in Neumittelwalde mit einer Gruppe von weißgekleideten Kindern mit brennenden Kerzen als Engel eingezogen und hinter ihnen Kinder, die die übrigen Gestalten der Weihnachtsgeschichte darstellten. Die Freude war immer groß.

Gibt es das heute noch in den hiesigen Gemeinden? Vielleicht sind die Kinder heute sehr abgelenkt durch das Massenangebot von Bildern jeder Art. Und dennoch meine ich, daß in den Kindern noch etwas offen ist für die Liebeswelt Gottes, die mit der Weihnachtbotschaft besonders deutlich in sie eindringen will. Kindern wird es immer noch eher als uns geschenkt, mit ganzem Herzen zu erfassen, daß wir Gottes Kinder sein und in seiner Liebe leben dürfen.

Die wir als Erwachsene Weihnachten feiern, ähneln da mehr den dunklen Gestalten auf dem Scherenschnitt, die es zum Jesuskind zieht. Sie sind arg zerzaust, mitgenommen und hart geworden durch das Leben, das hinter ihnen liegt. Gerade zu Weihnachten kommt in manchem Menschen eine Wehmut hoch, daß es nicht mehr so ist wie in der Kinderzeit mit der kindlichen, fröhlichen Bereitschaft für Gott. Es hat zuviel Kampf und Ärger gegeben im Beruf. Zuviel Lieblosigkeit und Streit hat uns belastet. Viel zu wenig Geduld haben wir gehabt und zuwenig Güte und Liebe im Zusammenleben mit unseren Angehörigen, manchmal leider wohl auch in der Ehe. Zu viele harte Schicksalsschläge hat es gegeben, und Rätsel sind geblieben über dem

Warum? Auch die schweren Erfahrungen des Kriegsendes und der Vertreibung schwingen noch im Untergrund mit.

Wenn wir jetzt durch die Adventszeit gehen und auf das Weihnachtsfest zuschreiten, bringen wir das alles mit, was uns immer noch erfüllt und bedrängt. Wie es die zerzausten Gestalten auf dem Bild zu Jesus zieht, so will uns die Vaterstimme Gottes aus den Jesusgeschichten anrufen und gerade in der Weihnacht besonders vernehmlich einladen: Versteht es doch! Ich habe euch doch als meine Kinder angenommen. Laßt ab von den bitteren Fragen nach dem Warum. Überlaßt das mir. Ich weiß, was ich



Gottes Kinder werden. ...

mit all den Geschehnissen in eurem Leben vorgehabt habe und wohin ich euch noch führen will. Ich habe es im Lieben und Leiden Jesu auf mein Herz genommen. Was euch quält, was noch bitter ist in eurem Leben, ich nehme es euch ab, ich mache es gut, öffnet euch Jesus. So etwa oder noch viel inniger können wir es wieder der wunderbaren Weihnachtbotschaft entnehmen. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab es Macht, Gottes Kinder zu werden!“ Er schafft es auch heute noch, daß vieles anders wird in unserm Leben.

Es mag sein, daß wir an manchem unserer Entschlafenen viel versäumt haben oder, daß mancher von ihnen uns viel schuldig geblieben ist. Jetzt können wir mit der Zuversicht an sie denken, daß alle Schuld getilgt ist. Es mag sein, daß uns noch manches

Bittere von einem anderen Menschen trennt. Als Kinder unseres Gottes können wir um Verzeihung bitten. Und wir können das Böse vergessen, das uns angetan wurde, und die Hand zur Versöhnung hinstrecken. Gerade jetzt in den Advents- und Weihnachtstagen sind wir wieder aufs neue angesprochen, als Kinder unseres Gottes Einsamen, Traurigen, Kranken und überhaupt den Menschen, mit denen wir zusammenleben, Freude zu machen.

Beim Besuch der alten schlesischen Heimat hat mancher Verbindung mit polnischen Menschen bekommen. Im Heimatblatt haben wir dies sehr freudig von unserem Besuch im Mai in Groß Wartenberg und Neumittelwalde und ringsum berichtet. Auch die Menschen drüben haben ihre Lasten und dürfen doch Kinder Gottes sein wie wir. Wo sich Menschen in verschiedenen Völkern als Gottes Kinder wissen, muß das weichen, was noch zwischen ihnen steht. Gern werden wir jetzt an die kleinen evangelischen Gemeinden in unserem früheren Kreisgebiet denken und für sie beten, die auch Weihnachten feiern werden. Und auch in der katholischen Welt wird Weihnachten gefeiert. Gott schenke, daß alles weicht, was zwischen den einzelnen Menschen und Völkern und Konfessionen steht, durch die Wirksamkeit seiner heilenden, versöhnenden Liebe! „Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein; es leucht' wohl mitten in der Nacht und um des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis; Erbarm dich Herr“.



mit herzlichen Segenswünschen zum Christfest grüßen
Eure Käthe und Wilfried Hilbrig,
Bahnhofstraße 72, 6420 Lauterbach,
früher Pastor in Neumittelwalde



GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Helmut Elsert, Uhlstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 30,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.



Kriegs- und Vertreibungstote

In der November-Ausgabe wurden die ersten 30 Namen mit noch fehlenden Angaben von Groß Wartenbergern veröffentlicht. Davon konnten bisher vier dieser unvollständigen Fälle durch Angehörige und Freunde ergänzt werden. Eine Zuschrift kam aus Großbritannien, vielen Dank allen Einsendern.

Nochmals werden **alle** um Mithilfe gebeten. Wer eine Ergänzung geben kann, sollte diese nicht in der Annahme zurückhalten, daß sich schon die nächsten Angehörigen melden werden. Diese sind oft bereits verstorben, es gibt keine Geschwister, leben in der DDR oder lesen nicht das Heimatblatt. Steht z. B. das Todesjahr fest, kann das Alter (in Jahren) ermittelt werden, wenn man zusammen in der Schule, in Jugendverbänden war oder man sich an das Jahr der Konfirmation bzw. Kommunion erinnern kann.

In der Liste, die in Rinteln auslag, sind inzwischen 416 Namen eingetragen, davon sind noch 174 unvollständig. Einige Besucher des Heimattreffens wollten noch Ergänzungen aus Unterlagen übermitteln, die sie in Rinteln nicht dabei hatten. Die späteren Jahren an den Folgen einer Kriegsverletzung oder nach der Besetzung in Lagern Verstorbenen werden ebenfalls in dem Gedenkbuch verzeichnet. Aber keine Sterbefälle ohne Kriegs-, Wehrdienst- oder Vertreibungsfolgen angeben.

Hinter den nachstehend aufgeführten Namen (-) stehen die noch fehlenden Angaben. Bitte diese ergänzen oder berichtigen an: Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. 0 22 41/31 22 55:

Fiedler – Vorname, Alter, wann gefallen
Fischer (Bahnhofstr.) – Vorname, Alter, wann gefallen
Kendzia, Franz – Alter, wann gefallen
Klemke, Maria – Alter, wann u. wo 1945 verstorben
Kuschmann – Vorname, Alter, wann gefallen
Kursawe, Alex – Alter, wann abgestürzt u. in Gr. W. beerdigt
Kleinert, Alfred – Alter, wann gefallen
Kubitza (LrAmt) – Vorname, Alter, wann vermißt
Kügler II, Helmut – Alter, wann gefallen
Kuhn (Steinstr.) – Vorname, Alter, wann gefallen
Kurek (Schloßgärtnerei) – Vorname, Alter, wann gefallen
Kutza, Helmut – wann ... 1942 gefallen
Lubitz Werner – wann ... 1945 gefallen
Lachmann, Kurt – wann ... 1944 gefallen

**Redaktionsschluß für die
Januar-Ausgabe 89
ist der 20. Dez. 1988**

Weihnachtspäckchenaktion

Liebe Groß Wartenberger!

Obwohl wir erst anläßlich unseres Heimattreffens eine Spendenaktion für unsere DDR-Besucher erfolgreich durchgeführt haben und außerdem noch die Spendenaktion für die Kirche in Neumittelwalde läuft, haben Sie mit Ihrer Spende es uns auch in diesem Jahr ermöglicht, unseren Landsleuten in der DDR und den in unserem Heimatkreis noch wohnhaften Heimatfreunden zum Weihnachtsfest wieder eine Freude zu bereiten.

Sie alle haben mit Ihrer Spende bewiesen, daß es nach so vielen Jahren der räumlichen Trennungen noch immer eine so herzliche Verbundenheit gibt. Unsere Heimatfreunde drüben schätzen dies ganz besonders und freuen sich vor allem darüber, daß wir sie nicht vergessen haben. In vielen Briefen kommt dies immer wieder besonders zum Ausdruck.

Wenn wir mit Ihrer Spende dazu beigetragen haben, das Licht zur Weihnachtszeit in vielen dunklen Stuben aufleuchten zu lassen, mag dies der schönste Lohn für unsere Mühe gewesen sein. Im Namen der von uns Beschenkten darf ich allen für Ihre kleine

und große Spende ganz herzlich danken. Für die liebevolle Mitarbeit beim Packen unserer Päckchen und Pakete ein besonders herzliches Dankeschön an

Päckchen	
den Helferkreis der Heimatgruppe	
Groß Wartenberg in Düsseldorf	23
Frau Buchwald, Ratzeburg	21
Frau Steuer, Schotten	12
Frau Sorek, Volkmarsen	12
Frau Müller, Hergatz	10
Frau Merkel, Kassel	6
Frau Wegehaupt, Bielefeld	5
Pakete	
Frau von Reinersdorff, Waldgirmes	10
Frau von Spankeren, Jülich	4

Die Fortführung unserer Weihnachtspäckchenaktion hängt allein von Ihrer Hilfsbereitschaft ab. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich meiner Spendenbitte nicht verschließen würden.

Allen Heimatfreunden wünsche ich fröhliche und gesegnete Weihnachten, Gesundheit und Wohlergehen für das Jahr 1989.

Günther Buchwald,
Mühlenweg 19, 2418 Ratzeburg



An Spenden sind eingegangen:

Fleischermeister Müller,	
Hannover	17 Dosen Wurst
Paul Dorn, Landshut	DM 30,-
Kempa, München	9,10
Kollekte der kath. Kirche Rinteln anl. des Heimattreffens	394,32
Landrat Vehling vom Patenkreis Schaumburg	500,-
Wilfrid Hilbrig, Lauterbach	200,-
Erich Helbig, Stuttgart	50,-
Anneliese Richter, Langenhagen	50,-

Eberhard Radler, St. Augustin	50,-
Ungenannt	20,-
Maria-Sabine Köchel, Karlsruhe	50,-
Franz Kendzia, Bargstedt	50,-
Willi Gomille, Heidelberg	100,-
Ilse Sämman, Braunschweig	30,-
Gertrud Colberg, Bad Eilsen	50,-
Kurt Wenzel, Hasbergen	30,-
R. Merschkötter/Schlensog, Seefeld	50,-
Günther Buchwald, Mühlenweg 19, 2418 Ratzeburg, Spendenkonto-Nr. 421162, Kreissparkasse Ratzeburg (BLZ 23052750).	

Lubitz, Karl-Heinz – Alter, wann gefallen
Markert – Vorname, Alter, wann gefallen
Melzig, Horst – Alter, wann gefallen
Morawe, Kurt – wann ... 1945 abgestürzt/ gefallen
Mrusek, Paul – wann ... 1943 abgestürzt
Nawroth, Robert – wann ... 1943 gefallen
Pelz, Klaus – Alter, wann gefallen
Pelz, Peter – Alter, wann gefallen
Probos, Helene – Alter, wann bei Luftangriff ... 1945 umgekommen
Preißner, Gerhard – Alter, wann ... 1945 verstorben
Oriwol, Erich – Alter, wann gefallen/vermißt
Otte, Walter (MTV) – Alter, wann gefallen
Obieglo, Alfons – wann ... 1945 umgekommen
Plieschek, Alfred – wann ... 1943 gefallen
Pollack, Willi – Alter, wann gefallen
Pollack Walter, geb. 1. 12. 19 – wann gefallen
(Diese Namensliste wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt)

Anschriften-Änderungen

Wanda Bach, Am Funkturm 52, 4600 Dortmund 12;
Konrad Behte, Bergischer Ring 3, 5800 Hagen 1;
Anni Bistry, Flehinger Straße 31, 7519 Oberderdingen;
Gertrud Blase, Eggerfeld 1, 8017 Ebersberg;
Hertha Straßberger, Benzstraße 7, bei Bending, 4040 Neuß/Rh. 1;
Else Tepper, Steindamm 9, 2086 Ellerau/Holstein;
Renate Waller (Annahme des Mädchennamens), Kelterstraße 1, 7050 Waiblingen 7.

Als neue Leser können wir begrüßen:

Werner-Peter Leowsky, Erkelenzer Str. 16c, 5142 Hückelhoven 7 (fr. Festenberg);
Walter Schwarz, Döhlauer Berg 7, 8679 Oberkotzau;
Elfriede Urban, Krokodilweg 50/3, 7000 Stuttgart 31 (fr. Klein Kosel);
Helene Wimmer, Mittenheimer Straße 28, 8042 Oberschleißheim.

Invasion in den Weinbergen

Nicht nur in den Rheingau kommen sie zu Tausenden geströmt, um schnell die gute Deutsche Mark zu verdienen. Hier sind die polnischen „Touristen-Gastarbeiter“ gemeint. In den schönen Spätherbsttagen des Novembers sah man sie allenthalben auf den Autobahnparkplätzen an Straßen und Wegrainen der Bundesrepublik. Kraftfahrzeuge mit den weiß-schwarzen Kfz-Zeichen und dem Nationalitätszeichen „PL“ = Polen.

Vor 50 Jahren kamen sie schon in den Kreis Groß Wartenberg, genauer gesagt in Neumittelwalde über die Grenze, in langen Sonderzügen. Sie wurden damals von einer Berliner Firma (Arbeiterzentrale) in die landwirtschaftlichen Großbetriebe Sachsens zur Erntearbeit vermittelt. Ca. 25.000 jährlich allein an dieser einen Grenzübergangsstelle.

Heute gibt es eine neue Form dieser „Erntehilfsarbeiter“. Sichtbar ist sie in den deutschen Weinbaugebieten an Rhein, Mosel und Neckar. Die Ausländerämter stellen den mit Touristenvisa eingereisten Polen eine befristete Arbeitsgenehmigung als Erntehelfer in der Weinlese aus, für die eine Gebühr von 50 DM gezahlt werden muß.

Im Rheingau-Tauberkreis registrierte die Kreisverwaltung fast 2000 Polen, die mit Touristenvisum eingereist waren. Die Polen müssen eine Einladung eines Weinbauers vorlegen, um das Touristenvisum von ihrem Staat zu bekommen.

Gegen einen Stundenlohn von 7,55 DM (Büttenträger erhalten 95 Pfg. mehr) sind sie bereit, den deutschen Wein zu ernten. Die Winzer in der Heilbronner Gegend zahlen 8,- DM und freie Kost, meist sogar auch freie Unterkunft. Dabei verstehen die Polen meist nur ein einziges Wort: „Weinlese!“ Anfangs standen sie auf Parkplätzen und an den Straßenrändern und übernachteten im „Polski Fiat 126“ zu viert. Alle Berufe sind vertreten, vom Sportlehrer, Ing., Schlosser, Berufskraftfahrer, bis zum Studenten, Lehrer, Physiker, Arzt usw. Was sie hier in vier Wochen an DM verdienen, ist mehr als ein Jahresverdienst in Polen. Auf dem schwarzen Markt ist die DM inzwischen 900 Zloty und der Dollar 2000 Zloty wert. In Hößlinsülz, in der Nähe von Heilbronn, trafen wir vier Polen (drei Männer und eine Frau). Sie kamen aus Bolkenhain in Schlesien, wie sie uns bereitwillig in polnisch mitteilten. 14 Tage waren sie schon in der Weinlese tätig und wollten nun noch weitere 14 Tage bleiben, bis der Rote geerntet ist. Nur einer verstand wenige deutsche Worte. Sie waren aber in der Winzerfamilie voll integriert. Nun begegnet man sie wieder auf den Autobahnen, auf der Fahrt in Richtung Polen. In unserem letzten Falle in Richtung Schlesien, wo sie in Bolkenhain leben. Wenn sie Glück hatten, bringen sie jeder 3.000 DM nach Bolkenhain zurück – die in der Bundesrepublik eingekauften Waren und Geräte nicht gerechnet – und die „bösen Deutschen“ haben die „guten Polen“ wieder einmal versucht, zu „germanisieren“, denn nun bringen ja die Polen aus Bolkenhain außer dem DM-Erlös auch noch eine ganze Reihe rein deutscher Wörter zurück nach Bolkenhain, wo diese deutsche Sprache doch eigentlich hingehört. Sebastian

Erle Bach ausgezeichnet

Die aus Hirschberg im Riesengebirge stammende Erzählerin Erle Bach (bürgerlicher Name Barbara Strehblow) erhielt im Rahmen einer würdigen Feierstunde im Bundesministerium des Innern in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste das ihr vom Herrn Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Außer durch ihr erzählerisches Werk (Matka mit den bloßen Füßen, Die Knoblauchschieme) ist Erle Bach durch vorbildliche Bild-Textbände bekannt geworden. Neben zahllosen Aktivitäten im Dienste der schlesischen Heimat tat sie sich in der Pflege der Mundart und der Bewahrung schlesischer Stickerei hervor. Als Meisterin im mündlichen Vortrag hat sie nicht nur zahllose Schlesier begeistert; sie bringt Jahr für Jahr Tausenden von Schülern schweizerischer Schulen das Wissen um die verlorene Heimat Schlesien nahe.

Schlesier-Sprecher Helmut Sauer MdB

(GNK) Zum vierten Mal wiedergewählt im Amt des Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen wurde der 42jährige CDU-Bundestagsabgeordnete Helmut Sauer aus Salzgitter. Der Vertriebenen-Politiker, der auch das Amt des Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen hat und stellvertretender Bundesvorsitzender der OM ist, erzielt erneut auf der Tagung in Verden/Aller einen überwältigenden Vertrauensbeweis.

Sauer appellierte an seine Landsleute, sich in den Orts- und Kreisgruppen auch weiterhin um die Aussiedler zu kümmern. Weiterhin gelte es, für das Volksgruppenrecht der in Schlesien verbleibenden Landsleute einzutreten. Die Delegierten wurden ferner aufgefordert, verstärkt den Kontakt zu den staatstragenden Parteien, den gesellschaftlich relevanten Verbänden und zu den Kirchen zu halten.

Dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht und Landesminister Jürgens dankte Helmut Sauer für die Ausgestaltung der Patenschaft zwischen dem Land Niedersachsen und den Schlesiern. Anerkennende Worte fand Sauer ferner für die niedersächsischen Landtagsfraktionen, die gemeinsam einen Antrag der Grünen zur Auflösung dieses Patenschaftsverhältnisses zurückgewiesen hatten.

Jetzt auch Landsmannschaften in Polen

(GNK) Der Vorwurf Polens, nur in der Bundesrepublik Deutschland gebe es Landsmannschaften, in der sich Revanchisten organisieren, stimmt nicht mehr. Wie die polnische KP-Presse berichtet, ließ sich jetzt ins Amtsregister von Breslau ein „Kreis der Lemberger“ eintragen, für Polen aus Galizien und deren Nachkommen. Ebenso befindet sich ein „Kreis der Wilnaer“ im Aufbau. Das schlesische Breslau ist eine Hochburg vertriebener Lemberger und Wilnaer. Gleichzeitig entstanden in Wilna eine Ver-

einigung der Polen in Litauen und in Lemberg eine ähnliche Vereinigung der Ukraine-Polen. Außerdem gibt es in Polen die Landsmannschaft „Oder-Weichsel“, die aus dem nationalistischen KP-Flügel kommt und als Hauptziel die Bekämpfung deutscher Landsmannschaften betrachtet. In diesem Sinne hat sie mit dem SPD-nahen „Zentralverband der Mittel- und Ostdeutschen“ eine enge Zusammenarbeit beschlossen.



Beachten Sie bitte!

Der Helmut Preußler Verlag in Nürnberg führt nun schon im dritten Jahr das Groß Wartenberger Heimatblatt in seinem Verlagsprogramm mit Erfolg weiter. 1989 erscheint das Heimatblatt im 32. Jahrgang. Es gab über die Groß Wartenberger und auch über den gesamten Kreis viel zu berichten. Aus den Städten des Kreises und den Gemeinden lagen die verschiedensten Berichte vor. Schöne Erinnerungsbilder aus der Heimat warten noch in unserem Bildarchiv auf ein baldiges Erscheinen, aktuelle Berichte von Reisen in die Heimat und über die jetzige Entwicklung in den Heimatgebieten erfordern eine sehr umfangreiche Information der Leser. Auch die Aktivitäten unserer Heimatkreisorganisation und der Heimatgruppen sind vielfältig und benötigen ihren Raum. Den bisherigen Raum-Notstand möchte der Verlag beendet sehen, indem ab 1. 1. 1989 der Umfang auf 12 Seiten erweitert werden soll. Diese Maßnahme geht einher mit einer gleichzeitig besseren Papierqualität, wodurch die Bildqualität wesentlich verbessert werden soll. Der Wert des Heimatblattes soll für den Leser dadurch steigen, mache aber eine geringe Anhebung des Jahresbezugspreises auf 34,- DM notwendig. Bitte zahlen Sie deshalb ab 1. 1. 1989 diesen Betrag als Jahresbezugspreis an den Helmut Preußler Verlag Nürnberg ein. Die Konten des Verlages sind: Hypobank Nürnberg (BLZ 760 202 14) 1 560 372 635, Commerzbank (BLZ 760 400 61) 5 438 320, Bäcker-Bank (BLZ 760 903 00) 49 271, Postgirokonto Nürnberg (BLZ 760 100 85) 117 88-855.

Verlag und Schriftleitung werden sich auch weiterhin bemühen, das Groß Wartenberger Heimatblatt für alle Leser interessant zu machen, damit es auch in Zukunft das bedeutende und beliebte Bindeglied für die Groß Wartenberger Kreisangehörigen in Stadt und Land bleibt. Das ist auch der Wunsch des Heimatkreisvertrauensmannes Wilfried von Korn:

„Das Groß Wartenberger Heimatblatt ist und bleibt das Bindeglied für alle Groß Wartenberger aus dem gesamten Kreisgebiet!“

Helmut Preußler Verlag
Nürnberg

Schriftleitung
Karl-Heinz Eisert

Wilfried von Korn
Heimatkreisvertrauensmann



Ein Gruß an die Freunde der Neumittelwalder Kirche

Vielen unserer Heimatfreunde liegt die Erhaltung unserer alten Heamatkirche in Neumittelwalde am Herzen. Kurz darf ich diesmal berichten, daß schon manches im Gange ist. Durch einen Mitarbeiter des Johanniterordens ließ mir der zuständige Pastor Fober in Groß Wartenberg ein Dankschreiben für die Geldspenden, die wir ihm im Mai gegeben haben, übergeben, darauf die Unterschriften von Gemeindegliedern aus Neumittelwalde-Miedzybórz. In dem Schreiben steht: Diese Gabe verstehen wir als das, was der Apostel Paulus schreibt: „Einer soll, dem anderen helfen, seine Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz Christi“.

Es liegt nun bei der ev. Kirchenleitung in Warschau, der wir unseren Wunsch und unsere Opferbereitschaft geschrieben haben, die weiteren Schritte zu unternehmen. Freilich wird das Zeit brauchen.

Herr Eisert steht in reger schriftlicher Verbindung über den Fortgang der Sache mit dem interessierten Herrn Bachlinski in Neumittelwalde und Herrn Dr. Zielnica, der sich als Dolmetscher damals sehr eingesetzt hat und weiterhilft. Dieser schreibt: „Wir freuen uns sehr, daß Sie und vielleicht auch die anderen Mitreisenden den Besuch in der alten Heimat als eine gelungene Sache beurteilen und, daß wir alle durch diesen direkten Kontakt ein Stückchen näher gekommen sind. Es besteht kein Zweifel, daß eine echte Versöhnung zwischen unseren beiden Völkern und Gesellschaften vor allen Dingen durch intensive Kontakte und Austausch der Menschen, Kulturen und Gedanken verwirklicht wird.“

Dr. Zielnica hat inzwischen ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des dortigen Gemeinderates gehabt und schreibt dazu: „Zu seinem Leidwesen erklärte er erneut, daß die verwüstete, renovierungsbedürftige evangelische Kirche „Zum heiligen Kreuz“ eine schmerzliche Wunde auf dem guten Ruf des Gemeinderates und ein Dorn im Auge aller Einwohner dieses Städtchens ist. Er fügte tröstend hinzu, daß die Großreparatur in nicht allzu ferner Zukunft beginnen sollte. Zuerst soll wenigstens das Dach und der Turm vor weiterer Zerstörung gesichert werden. Ein Teil der Baumaterialien (Blech, Dachziegel) soll bereits angekauft werden. Dr. Zielnica fügt hinzu, daß es nun eine wichtige Aufgabe für die Instanzen der polnisch-evangelischen Kirche und für Pastor Fober ist, ihrerseits Initiative zu ergreifen.“

Wir sehen also, daß von beiden Seiten etwas im Gange ist und hoffen auf ein positives Ergebnis. Bis dahin hat Frau Helga Getz in Berlin unsere Barspenden in Verwahrung. Was auf das Konto des Gustav-Adolf-Werkes in Kassel inzwischen überwiesen worden ist, werde ich nach einem gewissen Zeitabschnitt mitgeteilt bekommen. Allen treuen Spendern möchten wir schon

einmal ganz herzlich danken. Für die Barspenden wollen wir den Gebern ohne Nennung des Betrages namentlich danken. Für weitere Unterstützung unserer Sache wäre wir herzlich dankbar. Das Konto des Gustav-Adolf-Werkes haben wir mehrmals im Heimatblatt mitgeteilt. Auch Frau Helga Getz nimmt gern Spenden auf ihr Sonderkonto entgegen.

Mit dem Psalm 90 wünschen wir: „Der Herr unser Got sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns“!

Namensliste der Spender bei der Sammlung in Rinteln.

Büsser (Kula) Erna, Hoffmann Helene, Simon Heinz, Simon Herbert, Pfänder (Hoffmann) Marta, Kohse Herbert, Gebhardt Ruth, Michalik Clara, Michalik Rüdiger, Getz (Michalik) Helga, Katzenberger (Jarrasch) Gertrud, Heil (Seela) Herta, Paudler (Beck) Hilde, Renner Hans, Thiel (Herrmann) Rosel, Gottschling Erich, Gehrke Charlotte, Schmuda Anneliese, Hilbrig Wilfried, Plöse-Krappatsch Ingeborg, Ringeltaube Helmut, Schwarz Walter, Sawatzki Gerhard, Hübner Günter, Reiss Ernst und Ilse, Reiss Marie, Eitner Fritz, Wiczorek Theo, Junge (Schneider) Gretel, Gebel Paul, Nowak Alfred, Peters (Franke) Gerda, Pelz (Zech) Ruth, Schlemo Klara, Üffing Else, Okuniek Hilde, Weiß Manfred, Müller Margel, Helbig Wilhelm, Klitsch Willi, Plener Wolfgang, Renner Rita, Pusch Ernst, Richter Anneliese, Os. . . (unleserlich), Beeskow Friedel, Marg. Glatz, Lieselotte Tenge.



Spenden für die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde

Weitere Spenden für die Neumittelwalder ev. Kirche zahlen Sie bitte auf das Konto: Helga Getz, Kto.-Nr. 580930600, BLZ 100 40000, Berliner Commerzbank AG. Sonderkonto ev. Kirche, Neumittelwalde.

Bautzens Wahrzeichen wird Museum

BAUTZEN: Die Alte Wasserkunst, das Wahrzeichen der Stadt, wird zu einem technischen Museum hergerichtet. Der trutzige Turm mit der versetzten Spitze aus dem Jahre 1558 diente früher als Teil der Befestigungsanlage und zugleich der Wasserversorgung.

Neue Orgel im Dom

GREIFSWALD: Der etwa 700 Jahre alte St. Nikolai-Dom in Greifswald erhielt eine neue Orgel mit 51 Registern und 3.809 Pfeifen. Sie hat im Vergleich zur alten Buchholz-Orgel ein wesentlich vielseitigeres Klangbild.

Jugendliche aus Entwicklungsländern

ROSTOCK: 300 Jugendliche aus Entwicklungsländern absolvieren im Bezirk Rostock eine Berufsausbildung. Sie stammen in der Mehrzahl aus Nikaragua, Vietnam, Kuba, Mozambique und Namibia.



Wer kennt sich wieder? Die Kinder der Schule in Landeshalt (Kraschen-Niefken) im Jahre 1932 mit ihrem Lehrer Schulte. Eingesandt von Alfred Maiwald aus Waldenburg/Schlesien. Er schreibt dazu: „Von 1931–1933 habe ich diese Schule besucht. Auf dem Foto in der oberen Reihe ganz rechts, neben Lehrer Schulte. Gewohnt habe ich bei Bauer Ponnwitz in Kraschen-Dombrowe. Leider habe ich beim Treffen im September d. J. niemand mehr getroffen. Ich bin wohl zu spät in Rinteln eingetroffen. Über eine Mitteilung bzw. Kontaktaufnahme würde ich mich sehr freuen. – Alfred Maiwald, Gollacksplatz 12, in 5750 Menden 1 (Sauerland), Tel. 02373/10641. Wer schreibt oder telefoniert mal mit Landsmann Maiwald?“



Eine gute Wahl!

Anfang November war die Mitglieder-Versammlung des Vereins Haus Schlesien e. V. in Heisterbacherrott. Bei der anstehenden Vorstandswahl wurde als stellvertretender Vorsitzender Wilfried von Korn mit großer Mehrheit gewählt. Auch der Rintelner Lm. Gerhard Simon wurde ebenfalls neu in den Vorstand gewählt. Wir gratulieren zur Wahl!

Weiterer Bauabschnitt fertiggestellt – „Namslauer Braustübel“ eingeweiht

Das Haus Schlesien soll nach den Plänen des Bundesinnenministeriums ein „Schaufenster ostdeutscher Kultur“ werden. Dies erklärte Ministerialdirektor Dr. Sieghart von Köckritz bei einer Feierstunde aus Anlaß der Fertigstellung des dritten Bauabschnittes des Hauses Schlesien. Köckritz nannte es als Ziel des Vereins Haus Schlesien, für die Schlesier eine Tagungs- und Begegnungsstätte als kulturellen Mittelpunkt und als Standort einer schlesischen Sammlung zu schaffen.

1978 war es dann soweit. Dank der Spendenfreudigkeit der Mitglieder konnte der Verein Haus Schlesien den ehemaligen Fronhof in Heisterbacherrott erwerben.

Bereits 1980 wurde das Hauptgebäude vollständig überholt, und ein Jahr später wurde bereits der zweite Bauabschnitt mit großem Seminarraum, das „Haus Riesengebirge“, fertiggestellt. Vor zwei Jahren wurde mit dem dritten Bauabschnitt im hinteren Teil des Gebäudekomplexes begonnen, der jetzt fertiggestellt wurde. Im neuen Gebäude ist das „Namslauer Braustübel“ untergebracht. Außerdem wurde ein behindertengerechter Raum eingerichtet.

Von Köckritz hob hervor, daß das Bundesministerium seit 1983 die Angelegenheiten des Vereins Haus Schlesien in jeder Hinsicht als förderungswürdig anerkannt habe. Es sei eine Heimat der Schlesier, ein Haus der Geselligkeit und der Begegnung, ein Ort für Tagungen, Ausstellungen und Konzerte geworden. Als kulturelles Zentrum mit einer repräsentativen Sammlung schlesischen Kulturgutes sei es das Aushängeschild Schlesiens geworden. Wie der Ministerialdirektor weiter sagte, haben die Schlesier bisher mehr als fünf Millionen Mark zusammengebracht, um in „ihrem Haus die schlesische Heimat Stück für Stück lebendig werden zu lassen“. Der Bund habe hier schon mehr als 2,8 Millionen Mark investiert. Das Haus Schlesien zähle zu den am meisten geförderten ostdeutschen Einrichtungen.

Zu Beginn der Feierstunde hatte der Vorsitzende des Vereins, Dr. Klaus Ullmann, betont, daß zum zehnten Jahr nach dem Erwerb des Fronhofs das dritte Gebäude, das „Haus Oberschlesien“, fertiggestellt worden sei. Ullmann erinnerte an die Bedeutung Schlesiens in der deutschen Geschichte. Er schilderte auch kurz die Geschichte des Fronhofs, die mit schlesischer Geschichte verbunden sei.

Beim letzten Kreistreffen in Rinteln sickerte die Nachricht vom Tod des Lehrers Otto Schramm durch. Er starb am 20. Mai 1988 im Alter von 87 Jahren in Kassel. Der Verstorbene war bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst in der Kath. Volksschule der Stadt Groß Wartenberg tätig. Lehrer Schramm war ein vielseitig begabter Pädagoge, er war streng, aber gerecht. Ein Lehrer, der bestrebt war, seinen Schülerinnen und Schülern den Unterrichtsstoff verständnisvoll zu vermitteln. Seine Stärke lag im musikalischen Bereich. Der Musikunterricht war immer sehr stimmungsvoll, zumal er selbst einige Instrumente spielte. Neben Rektor Radler wirkte er auch als Organist in der Kath. Pfarrkirche.

Auch auf dem sportlichen Sektor leistete Lehrer Schramm vorbildliche Arbeit. Zwar begeisterte er uns nicht mit seinen obligatorischen Freiübungen, dafür aber mehr mit Geräteturnen und Leichtathletik. An der Spitze stand der Fußballwettkampf. Jedenfalls sahen wir Schüler das so. Er führte „seine“ Schulmannschaft oft zum 1. Platz im Kreiswettbewerb und freute sich natürlich mit uns über die Erfolge.

Wie mir sein Sohn Harald kürzlich mitteilte, geriet sein Vater bei Kriegsende als Hauptmann und Kompanieführer in italienische Gefangenschaft. Mit Hilfe eines Kameraden faßte er in Helsa Fuß, erhielt dort eine Hauptlehrerstelle und wurde 1947 zum Rektor ernannt. Helsa war ein 4000 Seelendorf. Dort betätigte sich Schramm ehrenamtlich als Chorleiter eines Männer- und Frauenchores sowie des Kirchenchores. Das Organistenamt machte ihm viel Freude; auch die Fußballabteilung eines Sportvereins, deren 2. Vorsitzender er war. Schließlich setzte er sich als Vertrauensmann von 400 Sudetendeutschen zur Milderung der Flüchtlingsschicksale ein. Im Jahre 1952 erfolgte seine Versetzung nach Kassel. Hier wirkte er als Realschulrektor bis zu seiner Pensionierung 1968.

Alle seine ehemaligen Schülerinnen und Schüler sowie der große Bekanntenkreis werden „Lehrer Schramm“ in guter Erinnerung behalten.

Herbert Pietzonka



Bildmitte Otto Schramm, links sein Sohn Harald, rechts sein ehemaliger Schüler G. Müller; 1956 in Rinteln.

Am 21. Oktober 1988 konnte der geprüfte Landwirtschaftsgehilfe Franz Kendzia aus Groß Wartenberg, Kempener Straße 188/189, seinen 60. Geburtstag feiern. Dieser Tag wurde sogar mit ganz großem „Hallo“ gefeiert, denn es kamen 11 Verwandte aus Kulmbach in Bayern, unverhofft in Heuberg 10, 2165 Bargstedt/Schleswig-Holstein mit Musik angereist. Franz Kendzia und seine Ehefrau Friedel, geb. Ehrhardt, waren überrascht, und die Freude war riesengroß. Mit allen Freunden und Bekannten wünschen wir dem Jubilar weiterhin alles Gute und gratulieren noch nachträglich sehr herzlich.

Frau Anna Karras, geb. Knappe (fr. Klein Kosel), feierte am 2. Dezember ihren 70. Geburtstag. Ihr jetziger Wohnort ist DDR-4320 Aschersleben, Grotewohlstr. 13, wo sie auch ihren Ehrentag bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel verbrachte. Noch viele schöne Jahre wünschen Frau Monika Knappe und alle Verwandten und Bekannten.

Herzliche Glückwünsche

4. 11. 1988 (noch nachträglich) zum 76. Geb. Georg Stein, 8670 Hof, früher Festenberg;
5. 12. 1988 zum 81. Geb., Reinhold Kricke, 4060 Viersen, früher Festenberg;
8. 12. 1988 zum 81. Geb., Ursula Wuttke, geb. Methner, 6440 Bebra, früher Groß Wartenberg;
8. 12. 1988 zum 89. Geb., Else Forelle, geb. Anders, 6250 Limburg/Lahn, früher Festenberg;
13. 12. 1988 zum 85. Geb., Bruno Simon, 7150 Backnang, früher Neumittelwalde;
14. 12. 88 zum 78. Geb. Herbert Kohse, 1000 Berlin, früher Neumittelwalde.
17. 12. 88 zum 88. Geb. Richard Blasek, 7012 Fellbach, früher Ober-Stradam.
20. 12. 88 zum 74. Geb. Heinz Simon, 6306 Langgöns, früher Neumittelwalde.
23. 12. 88 zum 64. Geb. Hildegard Wege, 5000 Köln 1, früher Ober-Stradam.
20. 12. 88 zum 53. Geb. Renate Waller, 7050 Waiblingen, früher Neumittelwalde.
25. 12. 88 zum 70. Geb. Gottfried Eisert, 7000 Stuttgart, früher Neumittelwalde.
4. 1. 1989 zum 84. Geb., Wilhelm Matysik, Pfaffenhofen, früher Ober-Stradam;
15. 1. 1989 zum 78. Geb., Pastor Wilfried Hilbrig, 6420 Lauterbach, früher Neumittelwalde

Kohleabbau verändert Landschaft

COTTBUS: Vor den Toren der Stadt soll im Zusammenhang mit dem dort einsetzenden Kohleabbau später ein großer See entstehen. Nach den Planungen werden sich Erholungssuchende allerdings erst im Jahr 2015 am „Cottbuser See“ tummeln können.



17 hübsche junge Groß Wartenberger Mädchen. Wer kennt sich und alle anderen wieder? (Eingesandt von Frau Margot Müller, geb. David aus Wagnerstraße 24, 7900 Ulm, früher Groß Wartenberg, Hindenburgstraße 32.)

Soll die Zahl der Aussiedler quotiert werden?

Der Vorschlag des Vorsitzenden des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister Schmalstieg, Hannover, die Regierungen des Ostblocks sollten die Ausreise der Deutschen wieder drosseln, weil die Aufnahme der Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland große Schwierigkeiten bereite, ist eine Verhöhnung der Ausreisewilligen und Ausdruck unmenschlichen Handelns. Der Oberbürgermeister handelt wie jemand, der im sicheren Hafen sitzt und den Schiffbrüchigen auf hoher See rät, noch zu warten, bis die Zeit zur Rettung gekommen sein könnte. Wer ausreisen will, soll auch ausreisen dürfen, so wie alle, die bleiben wollen, endlich in den Genuß der ihnen zustehenden Rechte gelangen müssen. Wir in der Bundesrepublik Deutschland haben alles zu tun, um die zu uns kommenden deutschen Landsleute so reibungslos und schnell wie möglich aufzunehmen und dürfen nicht angesichts der Schwierigkeiten bei der Eingliederung den kommunistischen Regierungen empfehlen, die Einreisegenehmigungen einzuschränken.

Ostpreußen in der Kritik der polnischen Presse

(GNK) Unter dem Titel „Gegen das Vertuschen“ richtet der polnische Publizist Erwin Kruk in der Zeitschrift „Pomerania“ scharfe Angriffe gegen die Verfolgung der Deutschen in Ostpreußen. Er fordert Warschau auf, alle diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, die sich nach 1945 an der Verfolgung der Masuren und Ermländer schuldig gemacht haben. Diese Politik habe nämlich dazu geführt, daß von den 122 000 Masuren, die 1946 in Ostpreußen lebten, nur noch 6 000 zurückgeblieben, die anderen allesamt in die Bundesrepublik Deutschland

ausgewandert sind. Schon mehrere Male sei hier eine neue Politik in Aussicht gestellt worden, jedoch habe sich „bis heute nichts geändert“.



Mitteldeutsche Sprichwörter

Ob die Menschen zwischen Elbe und Oder glücklich und zufrieden sind, ist mehr denn je zweifelhaft. Die Sprichwörter in der „DDR“, die heutzutage in aller Mund sind, verraten einen recht bitteren Zynismus – vielleicht allerdings auch manchmal eine gewisse Resignation:

„Alles klar – keiner weiß Bescheid!“

„Wir wissen zwar nicht, was wir wollen – aber das mit ganzer Kraft!“

„Initiative ist Disziplinlosigkeit mit positivem Ausgang.“

„Staatliche Planaufgabe heißt Überbieten ohne zu erfüllen!“

„Wo wir sind, klappt nichts – aber wir können schließlich nicht überall sein!“

„Jeder macht, was er will – keiner macht, was er soll – aber alle machen mit.“

„Wo wir sind, ist vorn – und wenn wir hinten sind, ist hinten vorn!“

„Keiner ist unnütz. Er kann auch noch als schlechtes Beispiel dienen.“

„Wer viel arbeitet, macht viele Fehler. Wer nicht arbeitet, macht keine Fehler. Wer keine Fehler macht, wird befördert und bekommt eine Prämie und einen Orden!“

„Der Mensch steht im Mittelpunkt der DDR und somit allen im Weg.“

„Wir arbeiten Hand in Hand – was die eine nicht schafft, läßt die andere liegen.“

„Wer in der Kritik vornweg ist, der ist schnell mal vorne weg.“

Mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet!

Erich Gluch, ein Festenberger, wurde für seine Arbeit in der Landsmannschaft Schlesien, Ortsgruppe 8480 Weiden, mit der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft Schlesien geehrt. Erich Gluch ist seit 40 Jahren im Vorstand tätig und zur Zeit Zweiter Vorsitzender. Allen Festenbergern ist er bestens bekannt. Er wohnte am Weg nach Winkelmühle. Die jetzige Anschrift ist: Herderstraße 18, 8480 Weiden, Tel. 0961/33591. Wir gratulieren ganz herzlich zu der hohen Auszeichnung!

Busreiseangebot für Festenberger – 1989

Auf die recht harmonievoll und mit schön empfundenen Erlebniseindrücken verlaufene Gemeinschaftsreise nach Schlesien, insbesondere Festenberg, Breslau und Riesengebirge aus dem Jahre 1987 sind vielfach Wünsche einer Wiederholung bekannt geworden.

Das Reiseunternehmen L. Meixner, 8460 Schwandorf, erklärt sich generell gern bereit, diese individuelle Reise erneut durchzuführen. Um dafür die notwendigen Fakten für die Realisierungspläne in die Hand zu bekommen, wird vorrangig nach der Teilnehmerzahl gefragt. Einer rechtzeitigen Hotelreservierung bei den begrenzten Bettenangeboten während der Saisonjahreszeit muß Terminvorsorge getroffen werden.

In Absprache mit Herrn Meixner werden Teilnahmewillige gebeten, mir mittels Postkarte oder telefonisch neben der vollständigen Adressenangabe mit evtl. Tel.-Nr. die Teilnehmerzahl bis Jahresende mitzuteilen.

Das Reisebüro wird Anfang des nächsten Jahres jedem Interessierten den Reisepreis incl. Hotelleistung (Halbpension) mit allen Programminformationen brieflich anbieten. Die bekannt knappen Einzelzimmer bedingen einen stattlichen Preiszuschlag.

Vorabinformativ ist folgender Verlaufsplan beabsichtigt:

Reisetermin: 4.-9. Juni 1989, Abfahrtsort 8460 Schwandorf,

Reiseroute: Grenze Furth i. Wald – Pilsen – Prag – Königgrätz – Grenze Nachod-

Kudowa – Breslau,

Hotel in Breslau für zwei Tage: Anfahrt Festenberg mit einem vollen Tagesaufenthalt.

Der zweite Tag zur freien Verfügung mit evtl. Stadtrundfahrt.

Hotel Skalny in Krummhübel für zwei Tage:

Ausflugsfahrten i. Riesengebirge mit Kurzaufenthalten in den sehenswerten Bergstädtchen wie: Schmiedeberg, Schreiberhau u. a. m.

Es wird versucht, den letztmalig fungierenden polnischen Reiseleiter „Bruno“ wegen seiner gepriesenen Vorzeigobjekte in die Pflicht zu bekommen. Der Einsatz eines Komfortbusses mit qualifiziertem Fahren verspricht wieder einen stimmungsfreudigen Reisegenuß. Für passables Reisewetter wird keine Gewähr übernommen.

Günther Kleinert, Graf v. Drechsel-Str. 5, Tel. 094 31/98 48, 8460 Schwandorf

Auf den Spuren der Geschichte im Osten Europas (Wie geschichtliche Vorgänge heute dargestellt werden!)

Kasimier der Große, der letzte der Piasten-Herrscher, schloß 1343 mit den Ordensrittern in Kalisch einen Vertrag, in dem er den Ordensrittern Pommern und Danzig sowie Chelm und weitere Gebiete schenkte, dagegen forderte er zwei ihm wichtigere andere Gebiete zurück, und erhielt sie. Dieser Vertrag leitete einen langjährigen Frieden mit den Ordensrittern ein. Er belebte auch den Handel mit den ostpreussischen Städten Thorn und Danzig.

1409 brach dann der Krieg mit dem Deutschen Orden aus. Am 15. Juli 1410 wurden die Truppen des Ordens bei Grunwald (Tannenberg) vernichtend geschlagen. Der Hochmeister Ulrich von Jungingen und die Mehrzahl der Ordensritter fielen auf dem Schlachtfeld. Die Kraft des Ordens war gebrochen. Sieger war Wladyslaw II. Jagiello. In Polen wird heute noch der Tag von Grunwald gefeiert.

Gegen Mitte des 15. Jahrhunderts gab es Konflikte zwischen den reichen ostpreussischen Städten und dem Orden. Es kam zum Ausbruch des Krieges, den man den dreizehnjährigen nannte (1454–1466). Im Frieden von Thorn 1466 geben die Ordensritter die Provinzen Chelm und Pommern mit Danzig an Polen zurück. Der Hochmeister verlegte seinen Sitz von Marienburg nach Königsberg.

Vergessen sollte man auch nicht den Streit um Nicolaus Copernicus, den die Polen zum Mikolaj machten. Fest steht aber, daß Copernicus kein einziges Wort in Polnisch hinterlassen hat. Seine Eltern lebten in Thorn, wo Copernicus am 29. 2. 1473 geboren wurde. Die Eltern waren Patrizier, der zu vier Fünftel deutschen Stadt. An der Universität Bologna trat er zugleich mit seinem Bruder Andreas der „Nation Germanorum“ bei, einer landsmannschaftlichen Vereinigung in der laut Satzung nur Deutsche aufgenommen wurden. Von 1522 bis 1529 war er Deputierter des Ordenskapitels auf den preussischen Landtagen. Am 24. Mai 1543 starb Copernicus.

Der frühere Erzbischof von Krakau und jetzige Papst sagte über Copernicus einmal: „Er gab der Welt Zeugnis seines und des polnischen Volkes Genius.“ Das ist aber keinesfalls ein päpstliches Dogma. Man kann zum Vorteil des Papstes annehmen, daß er es als Erzbischof von Krakau damals noch nicht so genau gewußt hat.

Copernicus hat in einem Brief des ermländischen Bischofs Martin Kromer vom 21. 11. 1580 an das Domkapitel von Frauenburg die Bestätigung erhalten, welchem Vaterland er zuzurechnen sei. Bischof Kromer machte damals den Vorschlag am Grabe von Copernicus ein Epitaph, also eine Gedenktafel anzubringen. „Schließlich sei Copernicus doch schon zu Lebzeiten nicht nur eine Zierde des Bistums Ermland sondern auch ganz Preußens seines Vaterlandes (TOTI PRUSSIAE PATRIAE SUAE) gewesen und sei es noch jetzt.“

Die Menschen des 16. Jahrhunderts hatten doch wohl andere Vorstellungen von den gesellschaftlichen und politischen Ordnungen, als manche heutigen Historiker und Propagandisten, zumal wenn man bedenkt, daß Bischof Martin Kromer ein Pole von Herkunft war. Er mußte es doch wohl genau gewußt haben, ob Copernicus mehr als Deutscher oder als Pole dachte und fühlte.

Das 16. Jahrhundert wird als das „Goldene Zeitalter in der Geschichte Polens“ bezeichnet. Es ist die Zeit der Wahlkönige. Der gesamte Adel hatte das unmittelbare Monarchen-Wahlrecht. Jeder neugewählte König mußte auf die „artykuly henrykowskie“ (Henri-Artikel) und die „pacta conventa“ den Eid ablegen. Sie garantierten damit freie Wahlen, die Einberufung des Sejm (Parlament) alle zwei Jahre und des ständigen Senats an der Seite des Königs. Praktisch war das die Kontrolle des Königs und bei Nichteinhaltung war es auch die Drohung mit einem legalen Aufbruch.

1626 besetzten die Schweden das Küstengebiet von Ostpreußen, mit Ausnahme von Danzig.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zählte die Bevölkerung der polnischen Adelsrepublik etwa 10 bis 11 Millionen, davon waren 40% Polen. (Welche Nationalität hatten die anderen 60%?)

Sygmunt III. (1587–1632) erwählte Warschau zu seiner Residenz und machte diese Stadt zur Hauptstadt. Im Sommer 1655 übernahm der schwedische König Karl X. Gustav einen Überfall auf Polen. Bis Ende 1655 hatte die schwedische „Sintflut“ ganz Polen überschwemmt. Der Friedensvertrag von Oliwa 1660 beendete die kriegerischen Auseinandersetzungen und legte den territorialen Besitz der Adelsrepublik Polen auf dem Vorkriegsstand fest.

1697 ist August der II. (Mocny) der Starke, sächsischer Kurfürst und polnischer König. Er wollte die absolutistische Monarchie in Polen einführen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Sohn, August III., kümmerte sich nicht um Polen und ließ die Regierungsgeschäfte durch seinen Minister Heinrich von Brühl führen.

Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) wurde Polen zum Durchgangslager für das kämpfende preussische und russische, sowie das österreichische Heer.

1771 kam es zur ersten Teilung Polens. Preußen bekam den gebietsmäßig kleinsten Teil, Ostpreußen ohne Danzig und Thorn. Zum österreichischen Besatzungsgebiet wurde das von nun an „Galizien“ genannte Gebiet bestimmt. Es war nach der Einwohnerzahl der größte Teil. Rußland erhielt nach der Größe den bedeutendsten Teil.

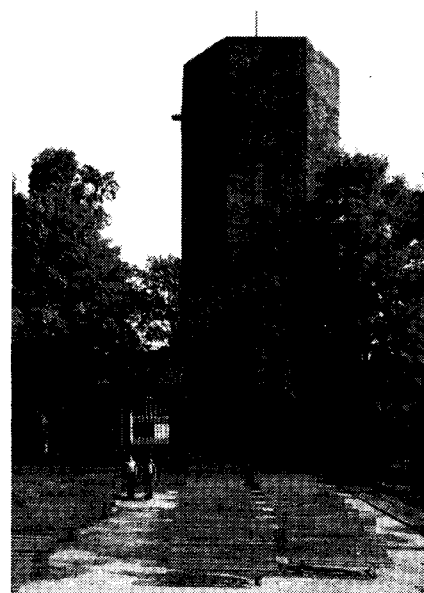
Am 23. Januar 1793 kam es zu einer weiteren Teilung Polens, ohne Mitwirkung Österreichs. Preußen erhielt damals die Gebiete Danzig, Thorn und Teile von Mazowski und Kujawy, also Teile Mittelpolens und im Gebiet der Netze.

Nun begannen die Polen aufzubegehren und es kam im März 1764 zum Aufstand, angeführt von General Tadeusz Kosciuszko. Am 4. November 1794 erlitt der Aufstand in Warschau mit der Einnahme des Stadtteils Praga durch die russische Armee eine endgültige Niederlage.

Bereits am 24. Oktober 1795 kam es dann zur 3. Teilung Polens. Österreich nahm sich das Land bis an die Flüsse Pilica, Bug und Weichsel. Preußen bekam das Land, das sich bis an die Pilica, den Bug und den Njemen erstreckte und der ganze Rest fiel an Rußland.

Am 25. November 1795 verzichtete Stanislaw August Poniatowski auf den polnischen Thron. Polen verschwand für mehr als 120 Jahre von der Landkarte Europas! Erst 1918 kam es wieder zur Neugründung des polnischen Staates.

(wird fortgesetzt)



Die Turmruine in Schildberg (Ostrzeszów)

Kazimierz der Große (1333–1370) legte ca. 8 Kilometer südlich des Städtchens Schildberg (Ostrzeszów) die Landesgrenze Polen-Schlesien fest. Schildberg unterstand damals dem polnischen König, während die umliegenden Städte dem jeweiligen Adeligen unterstellt waren.

Als bleibendes Zeichen dieser Grenzfestlegung erbaute Kazimierz der Große im Süden der Provinz Posen zwei Burgen. Eine in Boleslawi und die andere in Schildberg (Ostrzeszów). Je ein Kastellan stand diesen Burgen vor und verwaltete dieses Gebiet. Im Schwedisch-Polnischen Krieg (1655–1660) sind die Burgen, bis auf die Türme, zerstört worden. Die Turmruinen sind bis heute erhalten, als stumme Zeugen dieses Geschehens.

In der Nähe des Turmes in Schildberg war früher das Marktgelände, an dem wöchentlich am Donnerstag Märkte abgehalten wurden. Im Frühjahr und im Herbst waren die Großjähmärke. Zu diesen Großjähmärkten kamen auch mehrere Juden, die in

ihren Buden Ware anboten. Bereits in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg waren über den Straßen zum Marktgelände Spruchbänder gespannt, auf denen zu lesen war: „Precz z Zydami!“ (Weg mit den Juden!) / „Zydostwo jest rossiewca Kommunizmu!“ (Das Judentum ist der Sämann des Kommunismus!) usw.

Wer in diesem Gebiet gelebt hat, wird ähnliche und oft noch härtere „Wortprotzereien“ aus dieser Zeit kennen. Anerkennend soll aber derer gedacht sein, die in solchen Auswüchsen (Deutscher und Polen!) nichts Gutes vorausgesehen haben und sich in Nöten gegenseitig beistanden.

Die Turmruine in Schildberg hat viele Stürme überstanden!

Oswald Eckert, Wambacherstr. 187,
A-4030 Linz/Donau

Distelwitz: Unser 3. Distelwitzer Treffen findet vom 4. bis 7. Mai 1989 wieder im „Gasthof zur Post“ in Falkenstein statt. Die Pensions-Preise sind wie folgt: Pro Tag und pro Person: Doppelzimmer mit Dusche und WC, mit Halbpension DM 34,-.

Doppelzimmer mit w. u. k. Wasser, Dusche und WC auf der Etage, mit Halbpension DM 30,-.

Einzelzimmer mit Du. u. WC, Halbpension DM 28,-.

Einzelzimmer mit w. u. k. Wasser, Halbpension DM 24,-.

Über das Programm berichten wir in der nächsten Heimatblatt-Ausgabe. Schon heute laden wir alle Distelwitzer und auch Freunde aus der Umgebung ein. Ein frohes Weihnachtsfest wünschen die Familien Stahl und Buchwald.

Zum Geburtstag gratulieren wir: Hmfrd. Kurt Strietzel am 9. 12. zum 76., Frau Christa Freiburger geb. Wollny am 24. 12. zum 57. und Frau Ursel Kursawe am 1. 12. zum 56. Geburtstag. Dazu die besten Wünsche und gute Gesundheit.

E.B.

Im Verlag Weidlich, 8700 Würzburg, Beethovenstraße 5, sind wieder weitere Neuerscheinungen herausgekommen.

Niederschlesien in alten Ansichtskarten. Herausgeber Hajo Knebel, ca. 96 Seiten, 11 Farbbildungen, ca. 85 Schwarzweißabbildungen, Format 20,5x14,5 cm, gebunden mit farbigem Überzug, Goldprägung; DM 28,80, ISBN 3881891366.

Die sorgfältig ausgewählten Bilder des Albums fügen sich zu einem anschaulichen Panorama Niederschlesiens zusammen, wecken die Erinnerung, stillen ein wenig das schlesische Heimweh und die immerwährende Sehnsucht nach dem schlesischen Paradies der Kindheit und der Jugendjahre.

Typisch Pommern. Herausgeber Klaus Granzow, 192 Seiten, 9 Schwarzweißabbildungen, 17x20 cm, gebunden mit farbigem Überzug. DM 29,80. ISBN 3803511461, 2. Auflage 1988.

Berühmte und bekannte Autoren kommen zu Wort, die alle Zeugnis ablegen von der Schönheit des Landes. Hinter den Zeilen spürt man die Sehnsucht nach diesem Land und seinen Menschen, die heute in alle Welt zerstreut sind. Vielfältig sind die Zeugnisse über den Charakter der Pommern, die vom groben bis zum treuen Pommer reichen. Doch auch der fröhliche Pommer und sein unverwechselbarer trockener Humor sind nicht vergessen worden. Ausführlich werden auch Brauchtum und Sitte vorgestellt und vom Essen und Trinken der Pommern berichtet, wobei manches besondere Rezept gleich mitgeliefert wird.

Dresden im 18. Jahrhundert – Bernardo Bellotto, genannt Canaletto. Fritz Löffler, 112 Seiten, 72 Farbtafeln, 24x27 cm, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, DM 39,80. ISBN 3803513154. 2. überarbeitete Auflage. Bernardo Bellotto (1721 bis 1780), Neffe und Schüler des venezianischen Vedutenmalers Giovanni Antonio Canal, von dem er den Beinamen Canaletto übernahm, ist durch seine topographischen Dokumentationen der Städte Venedig, Dresden, Wien, München und Warschau berühmt geworden.

Dieser Band zeigt die Ansichten Dresdens, die sich im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden befinden.

Sachsen. kultur- und landesgeschichtliche Beiträge über die sächsischen Landschaften. Bildband der Heimat mit 412 Abbildungen, herausgegeben von Martin Lauckner, Wolfgang Weidlich. 21x27,5 cm. Gebunden mit farbigem Schutzumschlag, DM 98,-. ISBN 3803512921.

In fünf Hauptkapiteln werden einzelne Teile des Landes vorgestellt: das Vogtland mit dem Elsterbergland, westliches Erzgebirge und Zwickau, mittleres sächsisches Erzgebirge mit Chemnitz, Dresden mit dem Meißner Hoch- und Niederland, Elbetalkessel, sächsische Schweiz, Oberlausitz mit Bautzen, Leipziger Land. Der überragende Mittelpunkt ist und bleibt die Hauptstadt Dresden. Der Gedanke an das alte Sachsen ist immer noch eine schmerzliche Erinnerung, denn viele Bauten wurden im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Durch zahlreiche Aufnahmen und Fotos nach dem Zweiten Weltkrieg wird der Bildband eine Erinnerung für alle Sachsen, die nicht mehr zwischen Pleiße und Neiße wohnen, aber auch textliche und bildliche Information für diejenigen, die dieses Land nicht mehr oder nur flüchtig kennen.

Schlesische Glaskunst des 18. bis 20. Jahrhunderts. Katalog. Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg. Bearbeitet von Elisabeth Trux. 1988. 110 Seiten mit 103 Abbildungen, darunter 7 farbige. 21x20 cm. Kartoniert. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH, Würzburg. DM 20,-.

Neben einer hochentwickelten kunstgewerblichen Produktion von Töpfereierzeugnissen und Textilien hat auch die Herstellung von wertvollem Glas in Schlesien eine lange Tradition. Über die Jahrhunderte hinweg haben die schlesischen Glasarbeiten nichts von ihrer Faszination verloren. Durch vielfältige Methoden der Veredelung – Färben des Glases, Schliff, Politur, Malerei – entstanden hochwertige Produkte.

**Selbstgebackene
Lebkuchen schmecken
doch besser!**



Hayma-Werk, 2854 Nesse bei Bremerhaven
Rezepte bei Ihrem Kaufmann

**Groß
Wartenberg
Stadt
und Kreis**

von
Karl-Heinz Eisert



Eine wichtige Dokumentation, ausgestattet mit 215 Dokumentarfotos, Stichen und Grafiken: 348 Seiten, Format 20x21 cm, **DM 42,70**, zu beziehen beim Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70.

**Briefe
Päckchen
Pakete
Besuche**



nach drüben

Das Vermächtnis des Paul Lenort aus dem Gedächtnis aufgezeichnet

Bearbeitet von Margarete Lenort.

Mit Genehmigung der Verfasserin, bei der alle Rechte verbleiben.

Wir saßen an dem großen, eisernen Heizofen in der Mitte des Wartesaales, wärmten uns und musterten die Anwesenden, konnten aber kein bekanntes Gesicht erblicken. So hätten wir die Nachtstunden verbringen wollen; nach Abfahrt des letzten Zuges gegen 23 Uhr setzte uns jedoch der Kellner an die frische Luft. Jetzt sollten wir Breslau bei Nacht erleben! In den Anlagen des Roßplatzes, der heute Benderplatz heißt, suchten wir einen Unterschlupf zu finden. Dabei kamen wir an die Häuserreihe längs des Platzes in Richtung St. Bonifatiuskirche. An den Türklinken probierten wir, ob wir ins Innere eines Hauses gelangen könnten, jedoch ohne Erfolg. Endlich fanden wir eine Einfahrtstür, die unverschlossen war. Nebenan lag das Hotel und Gasthaus „Zum polnischen Bischof“. Anstatt die Treppen zum Hotel hinaufzugehen, gelangten wir im Hof an eine Wagenremise. Im Dunkel untersuchten wir alles und stellten fest, daß einer der abgestellten Wagen mit zwei Längssitzen versehen war, der uns ein Nachtlager abgeben sollte. Jeder von uns legte sich unter eine Sitzbank und versuchte zu schlafen. In dieser Nacht habe ich, soviel ich weiß, kein Auge zugemacht. Einmal wärmte mich mein Mäntelchen nicht, zum anderen hörte ich dauernd Pferdedroschken fahren. Das Auftreten der beschlagenen Pferdehufe und das Poltern der eisernen Wagenradreifen auf dem Pflaster ließen mich nicht zur Ruhe kommen; außerdem hatte ich immerfort das Gefühl, erwischt zu werden. Vor Kälte geschüttelt verließ ich mein Lager gegen 2 Uhr und versuchte, mich durch Bewegung zu erwärmen. Während dieser Gymnastik auf leisen Sohlen war ich wiederholt zum Tor gekommen, das aber nun verschlossen war. Mein Kumpel schlief ruhig und fest; erst in der 5. Stunde bequeme er sich, auf mein Zureden sein Schlafgemach zu verlassen. Mit seiner Gleichgültigkeit verband er Unvorsichtigkeit, so trat er beim Absteigen in die Radspeiche, und der Wagen fuhr polternd in die Hofmitte, weil kein Bremsklotz vor den Rädern gelegen hatte. Ich sah nun, daß es ein Jagdwagen war. Den Wagen ließen wir dort stehen und schlichen uns in die Nähe des Tores, um bei passender Gelegenheit zu entwischen. Denn durch das Poltern war sicher die Nachbarschaft geweckt worden und meine Angst noch größer. Kurze Zeit später schloß jemand von der Straßenseite das Tor auf und wir schlüpfen hinaus. Auf unserer Flucht begegneten wir einem Bäckerjungen, der wohl mein Alter gehabt haben konnte. Damals war es üblich, daß die Semmeln früh morgens zu der Kundschaft ausgetragen wurden, wenn die Geschäfte noch geschlossen hatten. Für meine letzten 15 Pfg. kaufte ich ihm warme Semmeln ab. Weil mein Kumpel Franz sein letztes Geld am Vortag ausgegeben hatte, empfand ich es als meine

Pflicht, die Semmeln mit ihm zu teilen. Sie wurden ohne Kaffee oder Milch verzehrt.

Im Wartesaal der 4. Klasse waren wir am Morgen des 13. März 1897 die ersten Gäste. Wir wollten aber nicht verreisen oder speisen, sondern uns nur aufwärmen. Außerdem hatten wir mit den drei anderen Kameraden vereinbart, uns im Odertorbahnhof zu treffen und gemeinsam die Weiterreise fortzusetzen. Sie stammten aus dem Nachbardorf Trembatschau, fanden sich jedoch nicht ein. Um nicht aufzufallen, verließen wir in der achten Morgenstunde den Wartesaal und unser Ziel hieß Fürstlich-Neudorf bei Bralin. Auf unser mehrmaliges Befragen, wie man zur Landstraße nach Oels kommen könnte, wurde uns die Matthiasstraße genannt. Gegen 9 Uhr passierten wir Hundsfield. Ehe wir auf den großen, freien Platz kamen, wo ein Polizist für Ordnung zu sorgen hatte, war Franz in einige Läden gegangen, um Brot zu erbetteln. Er teilte es christlich mit mir; ich war zu schüchtern zum Betteln. Als Franz mich einholte, war ich bereits am Polizisten vorbeigegangen und froh, daß ich nicht aufgefallen war. Nun konnten wir uns etwas stärken.

Um 3 Uhr nachmittags gelangten wir nach Oels. Die Stadt war mir namentlich bekannt, waltete doch hier die für meine Heimat zuständige Justiz und mußten die Sträflinge hier im Gefängnis ihre Strafen absitzen. Außerdem war Oels der Sitz des Bezirkskommandos, wie es auf den Ortstafeln meiner Heimat geschrieben stand. Zwei Schwadronen Dragoner vom Regiment Nr. 8 und ein Bataillon der 6. Jäger waren in Oelser Kasernen beheimatet. Wir nahmen uns nicht die Zeit, diese wichtigen Bauten zu sehen, weil wir noch am selben Abend Groß Wartenberg erreichen wollten. Kurz hinter Oels holte uns eine Ehepaar ein, das von einer Gerichtsverhandlung kam und uns befragte. Die Frau gab uns von ihren Broten, und der Mann schlug vor, daß wir ab Gimmel die Eisenbahn nehmen sollten, er wollte uns das Geld dafür borgen. Nach anstrengendem Marsch, wobei ich achten mußte, von den Dreien nicht abgehängt zu werden, erreichten wir in Gimmel den Abendzug nach Groß Wartenberg, wo wir gegen 20 Uhr eintrafen. Damit die freundlichen, aber fremden Leute zu ihrem Gelde kommen sollten, begaben wir uns gemeinsam zu einer Stellenvermittlerin, was damals ein regelrechter Beruf war. Arbeitgeber und Arbeitssuchende konnten sich an solch einen Stellenvermittler wenden, denn er hatte immer freie Stellen zur Hand. Allerdings mußten die Parteien jeweils mindestens 3,- Mark bezahlen, was für den Arbeitssuchenden viel Geld, für den Vermittler leicht verdient war. Als wir uns als Arbeitssuchende einschreiben ließen, erstattete die Stellenvermittlerin den Eheleu-

ten das gezahlte Fahrgeld, wir erhielten ein warmes Abendessen und ein Nachtquartier in einem richtigen Bett. Am nächsten Morgen setzten wir nach dem Frühstück unsere Reise nach Fürstlich-Neudorf fort. Ich weiß nicht, ob wir bei der Vermittlerin ein Pfand hinterließen oder ob sie von unserer Ehrlichkeit überzeugt war oder mein Name ihr bekannt war, sie ließ uns jedenfalls nach Hause gehen. Am nächsten Tage, es war ein Sonntag, erreichten wir unser Heimatdorf gegen Mittag. Ich ging nicht auf der Dorfstraße, sondern schlich mich den Weg hinter den Scheunen bis zu unserem Garten und an den Fenstern der elterlichen Wohnung vorbei. Da hatte mich mein Vater schon gesehen und unsere Blicke trafen sich. Ich schämte mich fast, in die Stube einzutreten, denn es waren kaum 14 Tage um, seit ich mich von den Eltern verabschiedet hatte. Wenn ich in späteren Jahren die Erlebnisse dieser Tage erzählen mußte, war es für die Zuhörer spannend und interessant. Aber was hatte mich dazu getrieben? Was hatte ich gewonnen? Der Verdienst war gering. Denn vom Arbeitslohn einer Woche wurde das von der Gutsverwaltung verauslagte Fahrgeld von Perschau nach Gramschütz Kr. Glogau abgezogen, so daß uns auf der Flucht von dort nicht viel übrig blieb. Ohne einen Pfennig kamen wir zurück, ja wir hatten sogar noch Schulden gemacht. Die Fahrt von Gimmel und die Übernachtung bei der Stellenvermittlerin ergaben zusammen 3,- Mark, die erst getilgt werden mußten, bevor ich eine neue Stelle annehmen konnte. Mein Freund Franz ging an einem der nächsten Tage nach Groß Wartenberg und ließ die Schuld löschen, damit wir wieder Bewegungsfreiheit hatten. Aber damit war alles noch nicht in Ordnung. Weil wir aus Wegenersaue ohne polizeiliche Abmeldung ausgerückt waren, konnten wir uns in Fürstlich-Neudorf nicht wieder anmelden. Was mich noch mehr bedrückte, waren meine persönlichen Sachen im Koffer, die sich auf dem Schüttboden des Gutes befanden und zurückgehalten worden waren. Inzwischen wurde eine Cousine meiner Mutter von meinem Mißgeschick unterrichtet. Sie war die Vorarbeiterin in Nassadel und hatte seinerzeit den Arbeitsvertrag unterschrieben und erhalten. Mit ihrem älteren Bruder Ludwig fuhr sie über Breslau nach Wegenersaue, um die Angelegenheit mit dem Gutsinspektor zu regeln. Dort soll es zu einer lebhaften Auseinandersetzung gekommen sein mit dem Ergebnis, daß der Inspektor die persönlichen Sachen herausgeben mußte und sie zur Bahnstation fahren ließ. Die polizeiliche Abmeldung wurde später unserer Gemeindepolizei zugesandt.

(wird fortgesetzt)

Schlesischer Bildkalender 1989. Der beliebte Bildwandkalender für das schlesische Heim. Mit 24 teils farbigen Bildpostkarten und mehrfarbigem Titelblatt. Die ausgesuchten schönen Fotos zeigen Stadt- und Landschaftsmotive aus ganz Schlesien. Kalenderblätter mit Namenstagen, Notizraum und Kalendersprüchen. Format 15x21 cm, Aufstellvorrichtung, DM 11,40 (Aufstieg-Verlag GmbH, München 40).

Die Heimatgruppen berichten

München

Unser erstes Treffen im neuen Jahr ist am 8. 1. 89 um 14.30 Uhr im Georg-von-Vollmar-Haus. Die Heimatgruppe wünscht allen Heimatfreunden ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: Zum 60. am 17. 12. Helmut Leowsky, früher Goschütz, jetzt Schwaiblmeierweg 1, 8313 Vilsbiburg; zum 47. am 25. 12. Edda Sehga, geb. Jeglinsky, früher Festenberg, derzeit USA; zum 39. am 25. 12. Petra Schuster, geb. Jeglinsky, Neuburg/Donau; zum 61. am 3. 1. Else Ponert, früher Goschütz, Ulrich-von-Hutten-Str. 23, 8000 München 83; zum 59. am 4. 1. Werner Leowsky, früher Goschütz, jetzt Straubenhardtstr. 25, 7541 Oltenhausen; zum 79. am 30. 12. Emma Bojak, früher Trebnitz, jetzt Glonner Str. 40, 8018 Grafting; zum 71. am 10. 1. Johanna Bergmann, früher Trebnitz, jetzt Stolzingerstr. 52, 8000 München 81; zum 79. am 24. 12. Wally Heinzemann, früher Buchwald, jetzt Konrad-Engelhardt-Str. 11, 8035 Gauting; zum 70. am 24. 12. Frieda Koschik, geb. Knittel, früher Vielguth, jetzt Baltenweg 10, 8031 Olching; zum 76. am 28. 12. Alfred Heinzemann, früher Pangau, jetzt Gablonzer Str. 5, 8000 München 45; zum 66. am 4. 1. Erna Heinzemann, geb. Kohse, früher Schmollen, jetzt Gablonzer Str. 5, 8000 München 45; zum 81. am 11. 1. Kurt Katterwe, früher Groß Graben, jetzt Leisewitzstr. 8, 8000 München 45. Max Kotzerke

Berlin

Bei unserem Treffen am 12. 11. 1988 waren auch die vorher in Urlaub gewesenen Heimatfreunde wieder in unserer Runde dabei, auch unser 1. Vorsitzende, Heinrich Dornig, der uns herzlich begrüßte. Der Schriftleiter unseres Heimatblattes, Karl-Heinz Eisert, besuchte uns mit seiner Gattin an diesem Nachmittag. Sie wurden von unsrem Vorsitzenden, Heinrich Dornig, herzlich begrüßt. Als gebürtigen Neumittewalder berichtete Herr Eisert von seinen nach dort getätigten wiederholten Besuchen und gab einen ausführlichen Bericht über die vielfältigen Vorbereitungen zur Erneuerung der dortigen evangelischen Kirche, die zur Zeit in einem sehr schlechten Zustand ist. Nach Vorträgen unseres Heimatsprechers Herbert Kohse und der Heimatfreundin Hildegard Zeuke konnten wir Lm. Karl-Heinz Eisert und seiner Gattin eine gute Heimfahrt in ihr jetziges Domizil, nach Bühlertann wünschen.

Unser letztes Treffen in diesem Jahr findet mit Weihnachtsfeier am 10. Dezember 1988 in den Schultheiß Bierstuben, Mariendorfer Damm 56 (U-Bhf. Westphalweg) zur gewohnten Stunde (15 Uhr) statt.

Allen unseren Freunden und Landsleuten wünschen wir ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1989.

Herta Seidel-Freyer, Schriftführerin

Düsseldorf

Noch einmal möchten wir recht herzlich zu unserer Weihnachtsfeier am Sonntag, den 11. Dezember 1988 (3. Advent), Beginn um 14.30 Uhr, einladen. Bei uns zu Gast ist der Chor der Unterbacher Lerchen. Wir erwarten auch den Nikolaus und das Christkind. Unsere Spielgruppe spielt ein schlesisches Krippenspiel. Gleichzeitig bitten wir um Anzahlung für unseren Ausflug 1989 nach Mespelbrunn im Spessart, von pro Person DM 50,-.

Die Festenberger Schützengilde hatte am 15. Oktober ihr Schießen. Den Festenberger-Wanderpokal gewann K. H. Neumann, den K.-H.-Neumann-Pokal gewann Michael Schady.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 5. 12. Reinhold Kricke aus Festenberg zum 81. Geb.; 4. 12. Adele Bandzia zum 76. Geb.; Irmgard Durnfort am 1. 12. zum 62. Geb.; 8. 12. Irmgard Leowsky zum 64. Geb.; 10. 12. Theres Epstein zum 50. Geb.; 10. 12. Elisabeth Grahl aus Gr. Wartenberg zum 67. Geb.; 11. 12. Georg Probost aus Festenberg zum 66. Geb.; 12. 12. Wanda Uhling aus Gr. Graben zum 82. Geb.; 13. 12. Karin Titze aus Festenberg zum 55. Geb.; 15. 12. Kurt Stolper aus Goschütz zum 74. Geb.; 24. 12. Käte Seider aus Festenberg zum 96. Geburtstag. K. H. Neumann

Königsschießen der Festenberger Schützengilde

Am 12. November trafen wir uns mit unseren Damen, um unseren König und beide Ritter auszuschießen. Es war ein sehr guter Kampf um die Plätze. Auch schossen wir um die Jahresmeisterschaft.

Bei der anschließenden Proklamation im kleinen Saal konnte Günter Freitag als neuen König ausrufen: Alfred Schady mit seiner Königin Christine. Auch er war damit zum 2. Male König der Gilde. 1. Ritter wurde Karl Heinz Neumann und 2. Ritter Heinz Opländer. Die Königskette, Königsorden, Königsscheibe, das Diadem der Königin und die Ritterketten wurden verliehen. Der Königsball ist am 3. Dezember 88. Den Damenpokal gewann Christine Schady mit 50 Ringen vor Anni Neumann mit 48 Ringen. Auch schossen wir um Verdienstnadeln. Die silberne Nadel gewann Heinz Opländer, die goldene Nadel Udo Schlosser.

K. H. Neumann, Roderbirkener Str. 24, 4000 Düsseldorf 13



*Froöhliche Weihnachten!
Alle guten Wünsche für Gesundheit
und Wohlergehen
im neuen Jahr!*

**Wilfried von Korn und Familie
Käthe und Karl-Heinz Eisert
Groß Wartenberger Heimatblatt**



Nürnberg

Zu unserem Herbsttreffen am 16. Oktober kamen nicht so viele Freunde wie gewohnt. Wir Groß Wartenberger sind immer die größte Teilnehmergruppe. Das ist eine Tatsache, die uns immer wieder erfreut. Vor fast genau 25 Jahren, am 6. 10. 1963, trafen sich hier in Nürnberg die ersten sieben aus dem Heimatkreis. Wir waren damals eine kleine Minderheit bei den vielen Teilnehmern aus dem Kreis Oels. Jetzt ist es seit Jahre in umgekehrter Weise, Für die Treue der Freunde aus dem Kreis Gr. Wartenberg sind wir dankbar und würden uns freuen, wenn es in Zukunft so bleibt.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest allen die besten Wünsche. E.B.

Zum Geburtstag im Dezember gratulieren wir: Frau Lucie Bruns (Gr. W.) am 28. 12. zum 76.; Hmfrd. Hermann Heimlich (Fest.) am 10. 12. zum 68.; Frau Herta Strecker, geb. Schicke (Rud.) am 16. 12. zum 66.; Frau Erna Schickel, geb. Lorenz (Fest.) am 21. 12. zum 65. und Frau Zylka, geb. Kynast (Fest.) am 13. 12. zum 59. Geburtstag.

Wir wünschen allen beste Gesundheit und alles Gute.

Hans
Niekrawietz /
Konrad
Werner
Schlesien
Unvergessene
Heimat
Eine Perle
unter den
Schlesien-
Büchern,
264 S.,
216 Groß-



fotos, 72 Abb., Landkarten im Vor- und Nachsatz, 24,5x23 cm; DM 40,-, ISBN 3 8083 1093 6. Adam Kraft Verlag.

Einfühlsam läßt im Textteil der Oderdichter Hans Niekrawietz Schlesiens Städte und Dörfer in bunter Vielfalt an uns vorüberziehen. Für alles hält er eine Geschichte oder ein einprägsames Gedicht bereit und läßt nichts aus, was dem Schlesier ans Herz gewachsen ist. 72 wohlgelungene Zeichnungen aller Lebensbereiche aus Künstlerhand unterstützen ihn auf seiner Reise. Im Bildteil öffnen sich die Tore der Städte; die schönsten Bauwerke präsentieren sich von außen und innen, zum Teil mit Bildern, die noch in Archiven schlummerten. In den Dörfern treffen wir auf gepflegte Fachwerk- und Herrenhäuser und Parks, und in der Landschaft leuchtet uns die majestätische Bergwelt entgegen. Kenntnisreich, liebevoll und ausführlich läßt Konrad Werner, in der Kulturarbeit für Schlesien engagiert und selbst ein Mann der Feder, jedes einzelne Bild zu uns sprechen. Auf der Vorsatzkarte hat Ernst R. Döring Schlesiens natürliche Landschaften dargestellt, wie sie wenige kennen; auf der Nachsatzkarte findet man alle Städte und die im Bildteil dargestellten Orte. Wertvolle Dienste leistet das ausführliche Bilderverzeichnis (für Touristen zusätzlich in Polnisch). – Ein Schlesienbuch – wie es kein zweites gibt!

Postvertriebsstück J 9656 E
Gebühr bezahlt
Verlag Helmut Preußler
Rothenburger Str. 25
D-8500 Nürnberg 70

HERRN
 WOLFGANG BLUEMEL
 TEGERNSEER LANDSTR. 155/IV
 8000 MUENCHEN 90



Kaum zu glauben und doch wahr,
 unser Vater und Opa

Franz Kendzia

war am 21. Oktober 60 Jahr.

Alles Gute und noch viele
 gesunde Jahre wünschen

*Rainer, Annette mit Nadine
 und Franziska*

*Hartmut, Bärbel mit Hendrik
 Marion, Dieter mit Daniel
 Wolfgang und Petra*

Heuberg 10, 2165 Bargstedt/Hol-
 stein, früher Groß Wartenberg

Für die mir anlässlich meines

70. Geburtstages

zugewandenen Glückwünsche in Form von Telegrammen,
 Briefen und Blumen danke ich auf diesem Wege allen
 Heimatfreunden sehr herzlich.

Manfred Weiß

Wiesbaden im November 1988

**„Das Jahrbuch der Schlesier 1989“
 ist erschienen**

Wie alljährlich, ist auch
 heuer das „Jahrbuch der
 Schlesier 1989“ rechtzeitig
 zum Herbstanfang erschie-
 nen.

Wie in den Vorjahren bringt
 das vielseitige Haus- und Fa-
 milien-Jahrbuch Gedichte
 und Erzählungen aus der
 Heimat.

Das Jahrbuch will wieder
 viel Freude bereiten und ein
 Begleiter für das Jahr 1989
 sein.

Bekannte Dichter und
 Schriftsteller erzählen aus
 der unvergessenen Heimat.

Bitte bestellen Sie das „Jahrbuch der Schlesier 1989“ zum
 Preis von DM 10,90 beim Helmut Preußler Verlag, 8500
 Nürnberg 70, Rothenburger Str. 25, Tel.: 09 11/26 23 23.



Nach langer, schwerer Krankheit verschied
 mein lieber Gatte, guter Vater, Bruder,
 Schwager und Onkel

Karl Simonek

geb. 4. 4. 1913 · gest. 15. 10. 1988

In stiller Trauer:

Berta Simonek, Gattin

Adrian Simonek, Sohn

im Namen aller Angehörigen

8900 Augsburg, Hirschstraße 34
 früher Modzenowe, Gem. Neuhütte

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 19. 10. 1988 um
 13 Uhr auf dem Nordfriedhof Augsburg statt.

Fachreisebüro für Osttouristik

Artur-Ladebeck-Str. 139
 4800 Bielefeld 14

☎ 05 21/14 21 67+68

Ost Reise
Service

**Auch 1989 fahren wir wieder
 direkt nach Groß Wartenberg!**

Wir übernachten wieder im Hotel „E-12“, alle Zimmer mit Bad/WC.

Termine 1989:

31. 3. – 6. 4. 89	3. 5. – 8. 5. 89	23. 5. – 29. 5. 89
16. 6. – 22. 6. 89	13. 7. – 19. 7. 89	12. 9. – 18. 9. 89

Preise: schon ab DM 448,-

Leistungen: Hin/Rückreise im Fernreisebus mit Schlafsesseln, WC/
 Waschraum, Küche usw., Hotel + Halbpension in Ihrem Zielort.
 Ausflugsprogramm mit Mittagessen. Reiseleitung.

ORS-Service-Leistungen!

Abfahrt auch in „Ihrer Nähe“ mit unseren Bussen ab 15
 deutschen Städten! Sonderabfahrtpunkte schon ab 6 Per-
 sonen möglich!

PKW-Unterstellplätze während Ihrer Reisezeit erhalten un-
 sere Gäste kostenlos in unserer neuen Bushalle in Biele-
 feld-Brackwede!

Fordern Sie heute noch unseren neuen 40seitigen ORS-
 Katalog für 1989 an! Natürlich kostenlos und unverbindlich!



Das passende kleine Geschenk!

DAHEIM

ca. 120 Abbildungen auf 50 Seiten mit kurzem Text
 in ansprechender Aufmachung.
 DIN A 4, zum Preis von 19,80 DM. Portofreie Zu-
 sendung bei Vorauszahlung auf das Postgiro Stutt-
 gart 59251-707

Karl-Heinz Elsert, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann

Spendenkonto GroßWartenberg
Nr. 421162 bei der
Kreissparkasse Ratzeburg